

INHALT

Über die „Aenderungen in der Kirche“ schreibt *Ferenc Tomka* in seinem Essay, das der erste Artikel unserer Nummer ist. Er spricht über die Modernisierungsbestrebungen der Kirche als Institution, über Mystifikation der Autorität und über die Notwendigkeit der Weiterentwicklung. „Die Lebensfähigkeit und Zeitmässigkeit einer Institution — schreibt er — hängt davon ab, wie gross ihre Empfindlichkeit ist, beziehungsweise wie rasch sie auf die Ansprüche Antwort geben kann. Die Empfindlichkeit den Ansprüchen gegenüber hängt dagegen von der inneren Struktur der Institution ab und ist in direkter Proportion mit der inneren Demokratie. Es besteht kein Zweifel, dass die Struktur der institutionellen Kirche bis zu den letzten Zeiten feudal und diktatorisch war (was teilweise mit der Regierungsform der vergangenen Zeiten begründet werden kann). Infolgedessen kam es zu der, unter Soziologen gut bekannten und mit Fakten bewiesenen Tatsache, dass bei den durchschnittlichen Katholiken der Sinn der Kritik zurückgegangen ist und parallel damit auch die Empfänglichkeit zur Initiative. Das macht die Ausbildung von entsprechenden Kommunikationskanäle unmöglich, wobei diese Kanäle dazu berufen wären die Ansprüche und Informationen zur Obrigkeit weiterzuleiten. Öfters geschieht es, dass Laien und Priester ihre Vorstellungen nicht einmal konzipieren und sprechen dieselben nicht aus, weil sie — aufgrund schlechter Erfahrungen — keine Aenderung erhoffen. Wie anders ist der Geist der vom Konzil vorgeschriebenen und in mehreren Ländern schon verwirklichten nationalen — oder Diözesan — Synode, in welcher die Ansprüche sich ausdrücken können und auch eine Antwort bekommen. Nötigenfalls kann diese Antwort die ganze strukturelle Umänderung der Diözese oder der Seelsorge sein, wie das — um nicht weiter zu gehen — z. B. infolge der Wiener Synode in der Diözese des Kardinals König, geschah. Die verantwortungsvolle Teilnahme im Leben der Kirche und die Freiheit der Meinungsäusserung müssen auf jeder Ebene verwirklicht werden, so auch auf dem untersten Forum, also auch in der Pfarrei.“

In diesem Monat endet das am 20. August 1971. verkündete Heilige Stephan Jubiläumsjahr. Bei dieser Gelegenheit veröffentlichten wir den Artikel von *Ilona Király* über die Heilige Stephan Abbildungen vom XI. bis XV. Jahrhundert, sowie einen Beitrag von *József Vas* über die Messtexte des Zeitalters vom Heiligen Stephan und ein Essay von *Konrád Szántó* über die siebenhundert Jahre hindurch andauernde Kontakte zwischen den Jassen und den Franziskanern.

In seinem Artikel, betitelt „Zum Problem der Unfehlbarkeit“ berichtet *László Lukács* über die denkwürdige Diskussion zwischen Karl Rahner und Hans Küng und das Weltecho derselben. *Ferenc Pergel* ruft einen aufregenden Kapitel des ungarischen geistigen Widerstandes in den Kriegsjahren (zwischen 1941 und 1944) in Erinnerung. Er berichtet über die Zeitschrift „Magyar Csillag“ (Ungarischer Stern), die als Nachfolger der Zeitschrift Nyugat erschien und von *Gyula Illyés* redigiert wurde. Diese Zeitschrift war damals das wichtigste Organ des ungarischen Geistes- und Literaturlebens und die besten Essayisten waren die führenden Mitarbeiter der Zeitschrift, so unter anderen: *Endre Illés, Gábor Halász, László Cs. Szabó, György Rónay, Zoltán Farkas* usw. Der Verfasser zitiert einen damaligen Beitrag von *György Rónay* den er gelegentlich des Erscheinens des berühmten Bernanos Romans „Tagebuch eines Landpfarrers“ schrieb, „Viele Missverständnisse bestehen bei uns — schrieb damals Rónay — im Zusammenhang mit der christlichen Literatur und auch dort wo man gegen diese Missverständnisse kämpfen sollte. Bernanos lehrt uns, dass die christliche Literatur weder in den Fragen der Kunst noch in den Fragen der Weltanschauung in kein Kompromiss eingehen darf und ihre Hauptaufgabe die unerbittliche Aufrichtigkeit ist.“

Adám Makkai, Professor an der University of Illinois at Chicago Circle, analysiert die Probleme der Beibehaltung der Muttersprache im Kreise der Ungarn in Amerika. Er befürwortet die „organische Zweisprachigkeit“, wie er sich ausdrückt.

Unter dem Kopftitel DIALOG veröffentlichten wir einen Aufsatz von *Béla Hegyi* in dem er die Wechselwirkungen des Dialog's und der Kommunikation in gesellschaftlichen Gemeinschaften untersucht.

In unserem Feuilleton, Gallerie der Vigilia besprechen *Iván Dévényi* und *László Szédő* das Lebenswerk und die neuesten Arbeiten von *Miklós Borsos*, des berühmten Bildhauers. Im literarischen Teil veröffentlichten wir je eine Novelle von *Ferenc Kalló* und *László Possonyi*, sowie Gedichte von *László Mécs* und *Miha Kvlivdize*; letztere in Übertragung von *Zsuzsa Rab* und *György Rónay*.